

Anzeiger für das Havelland.

Spandauer Anzeiger.

Erscheint jeden Abend 4½ Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis: vierjährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.

Inserate die Seite 20 Pf.,
für Spandauer Inserenten 15 Pf.
Reklamen pro Seite 30 Pf.
Beilagen pro Tausend 5 M.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. Fernsprecher: Spandau Nr. 52. Post.

Verlag und Druck der Hoff'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Berantwortlicher Redakteur: Th. Güttich in Spandau.

Nr. 132.

Spandau. Sonnabend, den 9. Juni 1906.

48. Jahrgang.

Aus dem Havelland.

Spandau, den 8. Juni 1906.

* Der Kaiser trifft morgen früh von Potsdam kommend in Berlin ein, um auf dem Döberitzer Gelände Kavallerieübungen durchzuführen. Morgen findet die Regimentsfeierlichkeit des 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiments statt; am Montag die des Regiments des Gardekorps und des Leib-Kavallerie-Regiments, am Dienstag die des 1. und 2. Garde-Dragonerkorps, am Mittwoch des Garde-Kürassier- und des 2. Garde-Ulanen-Regiments.

* Die Bevölkerungsbewegung gestaltete sich im Stadtbereich Spandau nach den Eingangungen des Einwohner-Niedermits am Monat Mai folgendermaßen: Es fanden 46 Trauungen und 184 Geburten (91 Knaben und 93 Mädchen) statt. Geborene sind 93 Personen; davon waren 39 unter 1 Jahr alt, 8 von 1 bis 5, 2 von 5 bis 10, 5 von 10 bis 20, 8 von 20 bis 30, 6 von 30 bis 40, 8 von 40 bis 50, 5 von 50 bis 60, 9 von 60 bis 70, 5 von 70 bis 80 Jahre alt. 870 Personen haben innerhalb des Stadtbezirks ihre Wohnung neu erworben; 1023 sind von außerhalb eingezogen, und 200 haben Spandau verlassen. Die fortlaufend rückende Bevölkerung am 1. d. Jrs. beträgt 71 482 gegen 71 188 im Monat vorher.

* Für die Sonn- und Feiertage ist seit kurzem seitens der freiwilligen Feuerwehr eine ständige Wache im Rathausbause an der Wallstraße eingerichtet worden. Sieben Mann sind dort an den betreffenden Tagen von morgens 5 bis 1 und nachmittags von 3 bis 10 Uhr stationiert, um jeden Augenblick zur Belebung von Hilfe bei Feuerkämpfen bereit zu sein. Diese Wachschmaut ist geteilt worden mit Rücksicht darauf, daß Sonn- und Feiertags möglichst viele Mitglieder sich außerhalb aufhalten und es mit Zeitverlust und Schwierigkeiten verknüpft sein könnte, beim Ausbruch eines Brandes schnell die Feuerwehr in hinzehender Stärke zu Stelle zu haben.

* Neben Maßnahmen im Betrieb der Sattler der Krieger-Werkstatt werden im gewerbevereinlichen Fachorgan der deutschen Schuhmacher- und Lederarbeiterfachkammer Klagen erhoben. Die Beschwerden bezüglich der Bevorzugung der Sattler zu Arbeiten, die gar nicht zu ihrem Fach gehören. Seit einiger Zeit werden nämlich allgemein einige Sattler auf dem Hofhof zum Transport von Baumstammen und anderen Sattler zum Beladen von Fahrzeugen, Rädern und Radreifen bestimmt, allein Verbindungen, die bisher lediglich von den Hofsattlern ausgeführt worden sind. Diese Art der Beschäftigung widerspricht aber der Lohnordnung, deren § 6 besagt, daß handwerklich ausgebildete und so solche ungenommene Arbeitskräfte nicht zu Vorarbeitern eingesetzt werden können. Nun wurde vor einiger Zeit im Werkstattleiter ein Fragebogen ausgelegt, den die Handarbeiter unterschreiben müssten. Dadurch haben sie sich entschlossen, solche außerhalb ihres Faches liegende Arbeiten zu verhindern; auf Besragen wurde den Leuten erlaubt, daß dies nur Fortsetzung sei; zu denartigen Arbeiten würden sie nur im Notfall herantreten, nämlich wenn einmal ein großer Brand in der Fabrik entstehe, oder möglicherweise, oder an Sattlerarbeit Mängel bestehen. Es liegt nun aber keiner dieser Fälle vor, und trotzdem müssen die Sattler Holzarbeiten ausführen. Als hierbei Unfälle vorkommen, wurden Sattler auf je zwei Monate an die Holzabteilungsmaschinen kommandiert; dadurch ist jetzt zum Beispiel ein Sattler, welcher 20 Jahre lang als Buschmaler in der Werkstatt arbeitete, Lebzling an einer Handlänge gerissen. Dabei ist für die Sattler hinterziehend Beschäftigung vorhanden. Auch die Löbne sollen im Sattlerbetrieb nicht genügen; die Allordnungen stammen noch aus dem Jahre 1870 und entsprechen nicht den heutigen Verhältnissen; die privaten Fabriken zur Herstellung von Militärfesten zahlen meist höhere Löbne.

* Die Bekanntmachung der Polizeiverwaltung über den Verkauf von Obst und das Heilbieten von Obst am 21. Mai d. J. wird jetzt dahin erläutert, daß das Heilbieten von Obst an Sonn- und Feiertagen außer der für das Handelsgewerbe freigegebenen Verkaufsstzeit in jedem einzelnen Hause nur mit besonderer Erlaubnis der Polizeiverwaltung stattfinden darf. Der Obstverkauf in oder vor den Feierstagen ist außer der zulässigen Verkaufsstzeit nicht gestattet. Wer mit den öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und an andern öffentlichen Orten an Sonn- und Feiertagen außer der zulässigen Verkaufsstzeit Obst feilbietet will, hat die Erlaubnis der Polizeiverwaltung einzubauen.

* Zur Durchführung der Berlin-Döberitzer Heerstraße durch Brieselang müssen, wie schon erwähnt, mehrere Grundstücke angekauft werden, deren Baulehens meistens ganzlich abgebrochen werden sollen, um das Terrain für die Straße freizulegen. Es sind zum Verkauf für einen bestimmten Preis bis 1. April 1907 durch Vertrag verpflichtet worden die Besitzer von sieben Grundstücken, und zwar an der westlichen Seite der Berlin-Döberitzer Heerstraße, Kreisamt und Berger, an der östlichen Seite Brumhauer, Küppel, Elstermann und Neudorf. Ein anderes Grundstück an der Westseite, dem Rittergutsbesitzer Blaibach gehört. Somit gleichfalls beim Erwerb für die Heerstraße in Betracht; mit dem Eigentümer hat die Kreisbehörde, welche als Kaufleute auftritt, indes über den Preis noch keine Einigung erzielen können. Ganz sicher ist die Linienführung der Straße dieses Teiles der Heerstraße noch nicht. Wird die bisher bekannt gewordene Richtung gewählt, dann muß die Straße die Börnerische Landstraße kreuzen; es sind nun in diesem Gebiete, durchweg lumbiges Biesenland, lediglich Bohrungen zur Ermittlung des Baugrundes vorgenommen worden, und dabei wurde festgestellt, daß es in einer Tiefe von 42 Metern stellenweise fester Grund vorhanden ist. Infolgedessen würde der Straßenbau durch die Börnerische Landstraße auf große Schwierigkeiten stoßen. Es kann daher mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Linienführung eine kleine Verschiebung nach Süden erfährt, indem die Heerstraße an der Scharfen Lanke vorbei geben würde; zu diesem Zweck müßte zunächst das Grundstück des Rittergutsbesitzers Blaibach, wo sich die Rittergutssiedlung "Brieselanger Garten" befindet, angekauft werden. In der Tat hat sich die Kreisbehörde mit dem Besitzer auch schon deshalb in Verbindung gesetzt.

* Eine zweite große Dampfmaschine von 300 Pferdestärken wird gegenwärtig in der Fabrik von Orenstein & Koppel aufgestellt. Die neue Maschine erhält auch ihre eigene Feuerleitung. Die Dampfkraft der bisherigen Maschine reichte bei dem ausgedehnten Betrieb schon längst nicht mehr zum Antrieb der vielen Arbeitsmaschinen aus; es wurden deshalb auch noch zwei Lokomotiven, namentlich in den Wintermonaten, wo der Verbrauch an elektrischem Licht, das die Fabrik selbst erzeugt, ein größeres ist, zum Antrieb der Transmissionsseile in einzelnen großen Sälen mit herangezogen. Neben dem Feuerbau ist auch ein neues Gradiometer errichtet, in welchem der sonst ins Freie gelassene Dampf und das in die Kanalisation gelassene heiße Wasser abgeführt und der Dampfmaschine von neuem zugeführt.

* Ein Gewerbebetriebender der Potsdamer Vorstadt hatte sich beschwerdefügend an die Bahnhofsmeisterei gewandt, weil von angestellten Bahnhofswärtern den auf der Strecke beschäftigten Arbeitern Lopatkiet in Händen gegen Bezahlung verabschiedet wurde. Dadurch wurden die Betriebs- und Gewerbeleute zahlenden Geschäftsläufer geschädigt. Den betreffenden Bahnhofswärtern ist jetzt von ihrer vergleichenden Behörde das letztere Gefallen von Biss unterstellt worden.

* In der Bezahlung der bereits am 16. Mai fällig gewesenen Staats- und Gemeinde-Gehaltsmenge war in der Gemeinde Sacken eine Verkürzung eingetreten. Die Wahl des neuen Steuerberaters hatte nicht zeitig genug stattgefunden, um die Auszeichnung der auf jeden steuerpflichtigen Einwohner entfallenden Steuer zur geleglichen Zeit fertigzustellen. Die für das Steuerjahr 1906/07 lautenden Steuererstellungen dienten daher erst wenige Tage vor dem Pfingstfest den Einwohnern zugestellt werden. Der Steuerberater meint jetzt bestimmt, daß die Zahlung der Staats- und Gemeindesteuer, sowie der Hundesteuern in der Zeit vom 7. bis 14. Juni während der festgesetzten Dienststunden von 8½ bis 11½ Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags in dem Amtsgericht des Gemeindevorstellers zu erfolgen hat.

* Bei anhaltender guter Witterung wird in der kommenden Woche mit der Heuernte begonnen werden. Das Hochwasser im Frühjahr, das die Wiesen überschwemmte, hat ein schiefes Wachsen der Gräser verursacht, so daß eine ausgiebige Ernte zu erwarten steht. Auch die Regenzeit vor Pfingsten ist von großem Vorteil für die Wiesen gewesen; der sonst darauf laufende Staub ist verschwunden, und das Gras hat ein frisches Aussehen bekommen.

* Bei dem Gärtner Knoth in Gathen wurden in der Nacht zum 28. Mai 15 Gänse gestohlen. Fünf der Tiere sind der Gendarmerie Meister tot auf, die übrigen zehn wurden später lebend aus der Scharfen Lanke angelotzt. Den Tätern ist man auf der Spur.

* Auf Grund des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April d. J. ist für den Kreis Osthavelland eine Steuerordnung erlassen worden, wonach jeder Erwerb des Eigentums an einem im Kreise belegenen Grundstück einer Kreisumsteuer unterliegt. Die Höhe der Steuer ist auf ½ Prozent des Grundstücksvermönes festgesetzt worden. Die Umsteuer gelangt auch in den Fällen zur Erhebung, wo nur ein Kaufvertrag rechtsgültig abgeschlossen ist, gleichviel ob jedesmal die Ausflussung stattfindet oder nicht. Hierdurch sollen auch die sogenannten Brüdergeschäfte von der Steuer betroffen werden. Die in mehreren Ortschaften bereits bestehende Umsteuer, die meistens 1 Prozent der Kaufsumme beträgt, wird von der Kreisumsteuer nicht berührt. Die Kreisumsteuerordnung ist im Kreisblatt veröffentlicht und damit in Kraft getreten.

* Morgen, Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, findet auf den Terrassen am Halensee ein Sommerfest des Deutschen Flottenvereins statt. Außer Doppeltonkett, aufgeführt von der Kapelle des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5 unter Leitung des Königlichen Musikkapitäns Öffentl. und dem Streich-Orchester unter Leitung des Königlichen Musikkapitäns a. D. Möhlmann, wird ein großes Marine-Bratwurstfest auf dem Halensee abgefeiert. Mit den Mitgliedern des Deutschen Flottenvereins und deren Angehörigen findet ein Körperlauf der Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen, 50 Pf. die Karte, auf dem Gesellschaftsmitglied des Haupt-Ausschusses für Berlin und die Mark Brandenburg des Deutschen Flottenvereins, Berlin SW. 11, Berl. Bürgerstrasse 35 L, sowie in den beiden beiderseits liegenden Geschäftshäusern statt. Für die Mitglieder des Flottenvereins und ihre Angehörigen sind gedeckte Plätze freigehalten.

* Unwirsame Eingangung von Sicherungshypotheke. Der Eigentümer eines Hausesgrundstücks, der es auf Grund eines Vorlaufsrechts erworben hatte, das er schon einige Jahre vor dem endgültigen Erwerb des Grundstücks auf diesem hatte eintragen lassen, erhob gegen einen Bauhandwerker, für welchen eine Sicherungshypothek auf dem frischigen Grundstück lastete, Klage mit dem Antrag, diesen zu verstellen, in die Löschung der Hypothek zu wünschen. Er behauptete nämlich, die Sicherungshypothek sei ihm gegenüber unwirksam, da er lange vor deren Eingangung das für ihn eintragene Vorlaufsrecht ausgeübt habe. Der Kaufvertrag sei seinerzeit zunächst zwischen dem früheren Grundstückseigentümer und einem Dritten geschlossen worden, an dessen Stelle er, der vorlaufberechtigte Kläger, dann getreten sei; erst danach habe die Eingangung der Hypothek stattgefunden. Der Beklagte wandte ein, daß selbst wenn die Ausübung des Vorlaufsrechts durch den Kläger zu der von diesem angegebenen Zeit erfolgt sei, diese Tatsache der Wirklichkeit des für ihn eingetragenen Rechts nicht entgegenstehe, denn die Sicherungshypothek sei für ihn eingetragen worden, als der Kläger noch nicht als Eigentümer eingetragen war. — Das Landgericht Brieselang, welches dieser Meinungsstreit zur Entscheidung unterstellt war, hat den Anspruch des Klägers für begründet erachtet. Was ist, so heißt es in den Gründen, die Aufstellung an den Kläger ist etwa ein Vierteljahr nach der Eingangung der Sicherungshypothek für den Beklagten erfolgt, jedoch ist es erwiesen, daß der Kläger sein Vorlaufsrecht genügend Zeit vor der Eingangung der Hypothek ausgeübt hat. Nun hat nach § 1098 des Bürgerlichen Gesetzbuchs das dingliche Vorlaufsrecht die Wirkung einer Vermehrung und gemäß § 883 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist eine Verfügung, die nach Eingangung

der Vermehrung getroffen wird, insofern unwirksam, als sie den durch die Vermehrung gestalteten Anspruch beeinträchtigen würde. Entsprechend dem Grundsatz, daß Kosten, die nach der Ausübung des Vorlaufsrechts auf das Grundstück geleistet werden, dem Vorlaufberechtigten gegenüber unwirksam sind, darf also der Kläger durch die Hypothek nicht beschwert werden. Der Einwand des Beklagten, daß ihm durch die Eintragung der Hypothek die Ausübung des Vorlaufsrechts nicht bekannt gewesen sei, konnte nicht berücksichtigt werden, der Beklagte muß eben den Inhalt des Grundbuchs gegen sich geladen lassen. Demgemäß entschert sich der Anspruch des Klägers.

* Wetterbericht vom 7. Juni, abends 11 Uhr: Ein auch heute über der südlichen Nordsee befindliches Maximum beherrscht das Wetter in Deutschland, daselbst heitere, trübe Witterung mit steigender Temperatur veranlaßt. Zunächst ist eine Wiederkehr noch nicht zu erwarten. Eine Depression liegt im Südosten. Voraussichtliche Witterung am Sonnabend: Wetter, trocken, wärmer; am Sonntag: zunächst heiter und warm; später Gewitterneigung.

Aus der Provinz.

* Der Binnenschiffahrtverein für den Norden und Westen der Provinz Brandenburg kiekt am 2. d. Jrs. in Berlin unter dem Vorfaß des Landtagsabgeordneten M. Brömel seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsteade brachte den vom Vorstand und Generalausschuß einstimmig gestellten Antrag auf Auflösung des Vereins zur Besetzung. Zur Begründung dieses Antrags führt er nach dem „Vor.-Vor.-Court“ aus, daß der Verein als Komitee gegen den längst nicht mehr bestehenden Binnenschiffahrtverein für den Westen der Provinz Brandenburg gegründet worden sei. Sein Zweck sei im wesentlichen gewesen, die gezeigenden Zolloren für die Ausführung der Wettlinie des Großschiffahrtswegs Berlin-Szczecin zu gewinnen. Dieser Zweck sei heute unter der sehr tätigen Wirkung des Vereins erreicht. Wohl seien auf dem Gebiete der Binnenschiffahrt auch für die nächste Zeit noch sehr wichtige Fragen vorhanden, für welche die beteiligten Interessenkreise zweckmäßig eine geeignete Vertretung benötigen sollten; wie die Ausführung des Kanalnetzes der Ausbau und die Verbesserung der bestehenden maritimen Wasserstraßen, die Anlage von Binnenhäfen, die Wiederermäßigung der Kanalabgaben, die Bekämpfung der Einführung von Abgaben auf den bisher freien natürlichen Wasserstraßen usw. Aber zu einer solchen Vertretung sei ein Verein, der nur die Hälfte der Provinz Brandenburg umfaßt, durchaus nicht geeignet. Es würde hierzu ein die Provinz Brandenburg und Berlin umfassender Provinzialverband ein nötig sein. Es sei auch zu hoffen, daß die Bildung eines solchen Vereins in nächster Zeit erfolge. Die Generalversammlung nahm nach kurzer Beratung den Antrag auf Auflösung des Vereins einstimmig an und sprach noch dem Verschönden den Dank für seine langjährigen und manigfachen bemühungen um das Bestandkommen des Großschiffahrtswegs Berlin-Szczecin aus.

* Mit dem Bau des Durchstichs von Crieven bis Schwedt, der ersten Arbeit zum Großschiffahrtskanal Berlin-Szczecin, wird in diesem Sommer begonnen werden. Auf dieser Strecke sind drei Brücken vorgesehen, bei Crieven, bei Böben und beim Schöpfwerk Schwedt. Eine dritte Brücke zwischen den beiden liegtern wird gebaut, wenn die für diesen Abschnitt aufgeworfenen 2½ Millionen Mark dazu ausreichen. Die Krone des hochwasserfreien Teiles wird fahrbare gefaßt, und außerdem wird neben dem Damm ein Fahrtweg angelegt. Nach den Verhandlungen über den Landlauf haben begonnen. Bei Schwedt liegen die Verhältnisse infolge ungünstig, als die schmalen Brüdergründen lärmlich durchschwimmen werden, so daß auf der westlichen Seite kleine Stücke liegen bleiben, die eigentlich wertlos sind, die der Staat aber nicht übernimmt, da er nur das für den Durchstich und den Damm erforderliche Land in 75 Meter Breite anlaßt. Es werden die Brücke auf der Westseite also wohl von dritter Seite erworben und zusammengelegt werden müssen, so daß sie als Gesamtkomplex wieder Wert erhalten. Ein Teil der Wiesenbörster ist bereits zum Preise von 3000 M. pro Hektar zu verkaufen. Wo eine Abmilderung nicht zustande kommt, ist das Enteignungsverfahren ein, das den Bau aber nicht aufhält.

* Die vom Roten Kreuz am Gadowsee bei Oranienburg begründete Heilstätte für Lungentranke besteht im kommenden Herbst zehn Jahre. Die in jüller Waldinsel innerhalb ausgedehnter künstlicher Forsten belegene Anstalt bildet eine umfangreiche Gebäudeanlage im Gesamtwerte von 428 500 M. Sie enthält 190 Betten. Der Jahreshaushalt beläuft sich auf 223 600 M. In diesem Sommer werden umfangreiche Erweiterungsbaulen vorgenommen.

* In Crievenalde a. D. findet am 10. und 11. Juni die elfte Generalversammlung des Brandenburgischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes statt. Die Feier beginnt am Sonntag, nachmittags 6 Uhr mit einem Feiergottesdienst in der Nikolai-Kirche; die Predigt hält Pastor D. Hoffmann-Vreslau. Um 8 Uhr ist dann im Böbischen Saal eine Feierstafette; auf dem Programm steht ein Vortrag des Superintendenten Müller-Brandenburg; Der Evangelische Bund und der Arbeiterstand; ferner ein Vortrag des Superintendents Harhausen-Ostrohn; Die jetzige politische Lage in den Ostmarken nebst einem kurzen Bericht des Fürsten Max v. Brandenburg. Endlich das Schlußwort von Pastor Müller: Die österreichische Bewegung. Am Montag-Vormittag, nach einer Sitzung des Gesamtvorstands, findet um 11 Uhr bei Löde die Hauptversammlung statt, die außer den Begrüßungen und den geschäftlichen Dingen (Jahresbericht, Rechnungslegung) den Hauptvortrag von Professor Schmidt bringt: Evangelische Paritätsforderungen.

* Die Textilarbeiter in Sommerfeld haben gestern beschlossen, in den allgemeinen Aussand einzutreten.

Diese Nummer ist 10 Seiten stark.

Kaufhaus Louis Grand Nachf.,

Markt 4.

Breite Strasse.

Markt 5.

Wichtig für Restaurateure, Gastwirte, sowie Besitzer von Garten-Lokalen.

Extra-Angebot für Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag.

Nur solange Vorrat reicht.

Abteilung Glaswaren.

Bierbecher mit Goldrand, geeicht, 0,2 Liter und $\frac{1}{4}$ Liter Inhalt	Stück 7 Pf., Dtzd. 80 Pf.
Viktoria-Bierbecher , geeicht, 0,2 Liter, $\frac{1}{4}$ Liter	Stück 15 Pf., Dtzd. 1.65
Viktoria-Bierbecher , geeicht, mit Goldrand, 0,2 Liter, $\frac{1}{4}$ Liter	Stück 20 Pf., Dtzd. 2.25
Carl-Becher mit Goldrand, 0,2 Liter, $\frac{1}{4}$ Liter	Stück 18 Pf., Dtzd. 2.00
Weissbier-Pokale , gepresst	0,3 Liter 0,6 Liter
	Stück 21 Pf. 32 Pf.
Bierseidel „Oliveupressung“	$\frac{1}{4}$ Liter 0,3 Liter 0,4 Liter
	Stück 24 Pf. 28 Pf. 32 Pf.
Bierseidel „Wiener Augen“	0,2 Liter, $\frac{1}{4}$ Liter
	Stück 16 Pf. 18 Pf.

Abteilung Porzellan.

Restaurations-Tassen , extra stark	St. ek 24 Pf., gross 32 Pf.
Restaurations-Teller , tief und flach, stark	Stück 24 Pf., Dtzd. 2.75
Dessertsteller , massiv	Stück 19 Pf., Dtzd. 2.25
Kompotteller , massiv	Stück 15 Pf., Dtzd. 1.65
Kaffeekannen , konische Form	Stück 30, 38, 48, 68 Pf.
Kaffeekannen mit Patentdeckel	32, 48, 68, 75 Pf.
Sahnentöpfe , gebraucht, stark	5, 7, 9, 12 Pf.
Zuckerschalen , extra stark	5, 7, 8 Pf.
Spielkarten , gestempelt, mit runden Ecken	Spiel 48 Pf.
Spielkarten , gestempelt, mit Goldecken	Spiel 65 Pf.
Kartenpressen	Stück 2.15, 2.45

Abteilung Haushaltungsartikel.

Solinger Tischbestecke , Messer und Gabel,	Paar 24, 38, 48, 58 Pf.
Solinger Nickelbestecke	Paar 38, 58, 75 Pf.
Britannia-Esslöffel	Stück 9, 15, 18, 22 Pf.
Britannia-Teelöffel	Stück 6, 8, 9 Pf.
Tischfuchklammern	Stück 8, 12 Pf.
Flaschenkorken „Selbstgießer“	verzinkt Stück 38 Pf.
Fasshähne mit Korkenlage und Zinnschlüssel	Stück 35, 58, 65 Pf.
Zeitungsspanner in Holz, hellpoliert	Stück 58, 75, 98 Pf.
Limonadenlöffel	Stück 8 Pf.
Draht-Speiseglocken , rund	35, 45, 58, 65, 75 Pf.
Gazespinde mit Aufsatz	5.85, 7.25

Freibank.
Sonnabend, den 9. Juni 1906, vormittags 8 Uhr:
Fleisch-Werkstatt.
Der Magistrat.

Ortskrankenkasse der Zimmerer zu Spandau.

Außerordentliche General-Versammlung.

Zu der am Mittwoch, den 20. Juni d. J., abende 8 Uhr, im Hotel Bebnitz C stattfindenden General-Versammlung wird hiermit eingeladen.

Tagessordnung:
1) Wahl eines dritten Räthenanztes.
2) Beschiedenes.

Nach dem, unter dem 11. Mai d. J. vom Bezirksausschuss genehmigten, ersten Nachtrag zum Statut betragen die Beiträge vom 11. d. J. als:
für Gesellen 0,66 R.
„Lebendige über 16 Jahre 0,45
" " unter 16 Jahre 0,21
was hiermit bekannt gibt

Der Vorstand.
J. Herrfurth, 1. Vorsteher.



Eodeanzeige.

Am Donnerstag, den 7. Juni, nachmittags 1 Uhr, verstarb nach kurzem Leben mein langjähriger, treuer Hausdiener

Reinhold Kutzner

im 51. Lebensjahr

Der Verstorbene hat mit viele Jahre hindurch treu zur Seite gestanden und für die volle Freude und Ruhe von Seiten meiner Familie und aller mich beschreibenden Gäste erwogen. Er war uns ein lieber Freund, und umso Dankbarkeit für seine Treue folgt ihm über's Grab hinaus.

Staaken, den 8. Juni 1906.

W. Hornemann, Gastwirt.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Juni, nachmittags 3½ Uhr, vom Friedhof aus statt.

Ein blaues Stofftuch mit 3 Löffeln ist gestern verloren worden. Wer entweder Kinder w. gebet, darf diese abholen. Telzit. 11, 1. v. Mohr.

2 Kolonnen Zinnenpußer
werden sofort verlangt. Kärtner, Wilhelmstraße 160 a.

Schlossergesellen
verlangt Carl Schmidbauer, Salomonplatz 102.

Tüchtige Schmiede und Schlosser

stellt sofort ein

Alt.-Gef. vorm. Dreistein & Koppel,
Fabrik Spandau, Hamburger Straße.

Ein tüchtiger Sattler

wird sofort verlangt.

Alt.-Gef. vorm. Dreistein & Koppel,
Fabrik Spandau, Hamburger Straße.

Laufbürschen

verlangt

J. Behrendt, Brüderstraße 1.

Jungen Hausdiener

sucht dr. Wiegmann, Konditorei, Breite Str. 20.

Einen Hausdiener,

nicht über 20 Jahre, sucht per sofort

Kantine Stresemannplatz 5.

Jüngerer Hausdiener

wird gesucht.

W. Kleinert, Historiergarten.

Ein Knecht

wird verlangt

Blumenstraße 10.

Einen Rütscher, unverheir.

verlangt zum 1. Juli 06

Wilhelm Henning, Lyngstr. u. Kurstr. Ecke.

Mädchen

für eine verschafften, Rütscher

fr. Martha Krow, Stellvertreterin, Kudenstrasse 42-11, Kurfürstendamm 292.

Auswartemädchen

für vormittags

gejagt. Telzit. 11, 1. v. Mohr.

Die Butterhandlung der Wilhelmstadt

Carl Jacubczyck

Meißner Straße 19, Ecke Jägerstraße,
empfiehlt täglich frische, hochseine

Tafelbutter, Pfund nur 1,10 M.

Mädchen, Jungen für Ausspannung
Lichtig, Stellvertreterin, Kudenstr. 7, I.

Aushilferin, Frau oder Mädchen, verlangt
Bismarckstr. 82, 1 Tr., b. Tafler.

Eine Plätterin und ein Aufwartemädchen
werden sofort verlangt. F. Zahn, Kuste. 5,
Wands. u. Wandschafft.

Treppenreinigung sofort zu vergeben.
Kirschstein, Bröhmännerstraße 9.

Siehe fleißiges

Küchenmädchen

für Kantine zum 1. Juli 06 zu melden
Hamburger Straße 44.

Wir suchen zum 1. Juli 06 eine zuverlässige

Dame

mit schöner Handschrift (Stenographie etc.)
wünscht als Gehilfe für Korrespondenz und
Buchführung. Offerten auf R. 32 an die Opp.
d. Bl.

Eine Person zum Badware-Austragen
wird sofort verlangt Adamstr. 47, Bäderet.

Kwangßversteigerung.

Am Sonnabend, den 9. d. M. s. vormittags
11 Uhr, werde ich in der Wandammer hie-
selbst, Lindenauer 22,

1 Bettlo, 1 Kleiderzind, 1 Ladenloch,
2 Büchsen mit Bettlingen in Gelée, 1 Tafel-
wage, 3 Fabrikräder, 1 Regulator, 1 Topo,
Wurst, Butter, Seife, Kaffee u. a. S

öffentliche meiststolzend gegen sofortige Vergütung
versteigern.

Schmidt, Gerichtsdollieher.

Restaurant „Zur Reichskrone“,

Potsdamer Str. 46, Fernspr. 317.
Inhaber: G. Schön.

Grosser Frühstückstisch.

Mittags 1 Tisch & Kavert 1 M.

und Karo zu kleinen Preisen.

im Abonnement 11 M. und 10 M.

Reichhaltige Abendkarte.

Vereins- und Gesellschaftszimmer.

Franz. Bilderd.

Schles. Billiner, Münchner,

Frankfurter und Bayreuther Bier.

Widerstand an der Schleuse

am 8. Juni 1906.

Oberw. 2 m 35 cm | Unterw. 0 m 63 cm

Barometer- und Thermometerstand.

Von F. König, Dotius in Spandau.

Barometer
Wetterstation

Thermometer
Trop. C. I.

mein. Jährl. 7 Uhr 8 Uhr 9 Uhr 12 Uhr 14 Uhr

13.50 + 20 + 19.50

7. Juni 764 762 760 761 760 + 14.7 + 20.5 -

8. Juni 761 763 761 762 761 + 14.7 + 20.5 -

Warenhaus

G. Hirsch.

Enorme Preis-Herabsetzung

während des

Sommer-Räumungs-Verkaufs.

Einige Beispiele:

Damen-Konfektion und Blusen.

120	Jacketts	aus vorzüglichen engl. Stoffen nett garniert, Wert bis 8.75	150
220	schwarze Damen-Jacketts	aus feinen Kammgarnstoffen, reich mit Seidenstoffen und andern Garnierungen, Wert bis 20.00	250
75	Mädchen-Jacketts	aus blauem Cheviot, mit und ohne Pelerine, Wert bis 9.50	150
90	Kostüm = Röcke	aus gem. englischen und glatten Stoffen, sehr haltbar	225
100	welste Damen-Blusen	aus karierten Baumwollstoffen mit Schmuck und Knopfgarnitur	115
95	Kinderkleidchen	m. Volant Halbmusseline, marine- und rotgepunktet, alle Größen bis Größe 6	110
75	Damen-Blusen,	zurückgesetzt, verschiedene Stoffe und Ausführungen	75 Pf.
Ein Quantum Damen-Blusen weiss Batist, Satin, Leinen, Volle, sonstiger Preis bis 4.50			

Die wiederkehrend!! Kostüme,

62 Stück aus engl. oder glatten Cheviots,
teilweise eleganste Ausführung
sonstiger Preis bis 35.00

450

40 Wasch-Kostüme
Stück aus Leinen oder Musseline-Stoffen
Wert bis 18.00

300

Ein Posten Staubbäntel
aus nur besten engl. Stoffen in vielen
Ausführungen Wert bis 16.00

480

65 Volle-Blusen,
Stück ganz auf Futter, mit Volant-
Armen Wert bis 5.50

295

20 eleg. Morgenröcke
Stück aus wunderschönen Voile-Stoffen
Wert 15.00

785

Eleg. Zephir-Unterröcke
in feinen Farben, mit Valencienner-
Spitzen und Einfüßen

235

600 Halbhandschuhe,
Paar farbig und schwarz

12 Pf.

300 Reform-Schürzen,
Stück volle Weite, waschechte Stoffe mit
Besatz

118

Damen - Matrosenhüte **78** Pf.
mit Samtband

Chasseur-Form, **98** Pf.
mit breitem Samtband und Knöpfen

Ungarn. Strohhüte Serie I 16 Pf.
Serie II 20 Pf.

Wasch-Matrosenmützen für Kinder **10** Pf.
Herren-Strohhüte alle Formen **25** Pf.

Knaben-Waschblusen für jedes Alter **68** Pf.
Knaben-Waschhosen für jedes Alter **68** Pf.

Herren-Stoffhosen **150**
aus modernen Stoffen

Grosse Posten aus Modesatin 38 Pf.
Tändelschürzen mit Bordure Satin Augusta 48 Pf.

100 Burschen- u. Knaben-Anzüge aus guten gewirnten Stoffen, bis z.
Stück Alter von 18 Jahren, jede Größe **565**

Knaben-
160 Stoff-Anzüge **345**

Stück aus gewirnten Stoffen,
gute Verarbeitung, bis zum Alter von 8 Jahren
jede Größe

Das gesamte Lager von Waschstoffen
ganz enorm im Preise ermässigt.

Serie I.
Waschstoffe Meter 18 Pf.

Serie II.
Waschstoffe Meter 22 Pf.

Serie III.
Waschstoffe Meter 25 Pf.

1.78 Unbedingt beachtenswertes Angebot.
1.78 Posten Regenschirme

für Herren und Damen, mit kleinen
Webefehlern, Gloriastoffe und Glanz-
serges, Wert bis 4.85, jeder Schirm

Kaufhaus
Louis Grand Nachfl.
MARKT 4. BREITESTRASSE MARKT 5.

Wichtige Wertvolle Angebote

Infolge reicher Lager-Vorräte in fast allen Abteilungen meines Kaufhauses

Räumungs-Verkauf

Sonnabend

Waschstoffe in 3 Serien.

I. Serie.

Perkal-Kattune

Zephirs

Satin-Kattune

jetzt Meter 28 Pf.

II. Serie.

Musseline

Kaschmir - Kattune

Seiden - Satins

jetzt Meter 38 Pf.

III. Serie.

Reinwollene Musseline

jetzt Meter 48 Pf.

Sonntag

Gratis erhält jeder Käufer eine Haus-Apotheke,

elegant ausgestattet, aus Holz,
mit folgendem Inhalt:
1 Flasche Baldriantropfen,
1 Flasche Hoffmannstropfen,
1 Flasche Arnikatinktur,
1 Flasche Salmiakgeist,
1 Englisches Pflaster,
1 Paket Salicyltalg,
1 Paket Watte,
1 Mullbinde,
Sicherheitsnadel.

Gratis

bei einem Einkauf über 5 M.

Diese elegante

Haus-Apotheke
ist in meinem
Schaufenster
zur Besichtigung ausgelegt.

Montag

Kleiderstoffe in 2 Serien.

I. Serie.

Satin-Tuche

Cheviots und Krepps

in allen Farben, auch in schwarz
jetzt Meter 1.25

II. Serie.

Voiles u. gemusterte Efamines

in vielen Farben am Lager
jetzt Meter 85 Pf.

Wasch-Blusen.

Serie I: Stück 95 Pf.

Serie II: Stück 1.45

Serie III: Stück 1.95

In der

Putz-Abteilung

wegen vorgerückter Saison

12% Vergütung.

Erste Beilage zu Nr. 132 des Anzeiger für das Havelland.

Spandau, Sonnabend, den 9. Juni 1906.

Der dritte treue Verbündete.

W. Kaiser Wilhelm seine Reise nach Wien zum Besuch des Kaisers Franz Josef antrat, da waren die Beobachter allerorten bemüht, je nach Wunsch oder Bedarf dieser Kaiserreise entweder überhaupt jede politische Bedeutung abzusprechen, oder aber in schroffem Gegensatz dazu nach ganz bestimmten Gründen für sie zu suchen. Die einen meinten, der deutsche Kaiser sei nach Österreich gegangen, um den Erforderungen, die sich an die "Selbständigkeit", welche Kaiser Wilhelm an den Grafen Goluchowski gesandt hatte, ein Ende zu bereiten. Diese Auslegung war verfehlt, denn soweit in Österreich überhaupt eine mißverständliche Aussöhnung jener den Dank für den Beistand Österreich-Ungarns auf der Marolfo-Konferenz zum Ausdruck bringenden Deutschen Platz gegriffen hatte, ist diese Aussöhnung längst einem beständigen Verständnis gewichen. Eine andre Auslegung ging dahin, daß die Reise des deutschen Kaisers beweise, den Argwohn der Ungarn zu zerstreuen, die ihm eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Habsburgischen Monarchie unterstellt hätten. Aber um einen solchen Abhängigkeitszu widerlegen, hätte der Kaiser Berlin nicht zu verlassen brauchen. Hat doch schon der ungarische Ministerpräsident Becke jene Anschuldigung als gänzlich aus der Lust gegriffen bezeichnet, und seitdem jetzt der deutsche Kaiser den Ministerpräsidenten Becke empfangen hat, ist denn auch in der magyarischen Presse ein völliger Umschwing festzustellen.

So wenig wie diese beiden Auslegungen traf endlich die dritte zu, welche in dem Kaiserbesuch eine Rückbildung gegen Italien sehen wollte. Wenn wirklich von deutscher oder österreichisch-ungarischer Seite beabsichtigt worden war, bei der italienischen Regierung wegen ihrer Haltung auf der Marolfo-Konferenz oder wegen ihrer Extratouren mit Frankreich Vorstellungen zu erheben, so wäre es eine törichte Annahme, daß beratliche diplomatische Maßnahmen bei Gelegenheit rauschender Feindseligkeiten und nicht vielmehr im stillen erfolgten. Über der Verlauf der "Weisung" hat überhaupt die vorher erwähnte Annahme völlig widerlegt, womit natürlich nicht die Möglichkeit bestritten werden soll, daß eine "Aussprache" über die Haltung Italiens auf der Marolfo-Konferenz schon vorher erfolgt ist.

Trotz allem entbehrt der Besuch Kaiser Wilhelms in Wien nicht einer weittragenden politischen Bedeutung, die ihm durch den Telegrammwechsel zwischen den Monarchen der drei Dreibundstaaten verliehen worden ist. So doch in der Depeche, die Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef an den König Viktor Emanuel sandten, dieser ausdrücklich als der "dritte treue Verbündete" tituliert worden. Und wenn es auch vielleicht aussah, daß der König von Italien in seinem Antworttelegramm die Wendung "die beiden Verbündeten" brachte, während er korrekt vor seinen Verbündeten gehorchen hätte, so kann doch die Versicherung seiner "treuen und unverbrüchlichen Freundschaft" nur als die ausdrückliche Verstärkung der Tatsache angesehen werden, daß das Königreich Italien nach wie vor, wie wir möchten hinzufügen noch nachdrücklicher als im Verlaufe des letzten Jahres, nicht nur Mitglied des Dreibusnes ist, sondern sich auch als solches fühlen, also solches handeln will.

Die Zweikaiserzusammenkunft ist somit zu einer ganz hervorragenden Rundgebung für den Fortbestand des Dreibundes geworden, die sicherlich weithin Aufsehen erregen und besonders da Beachtung finden wird, wo man auf die Lockerung, wenn nicht auf die Sprengung des Dreibundes spekulierte. Der Belohnung der treuen Freundschaft und des festen Bundes zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn bedurft es nicht, denn dieses

Bündnis, das ja weit älter ist als der Dreibund und dem dieser sein Entstehen verhant, ist über alle Anweisung erhoben. Über die Kundgebung der drei Herrscher, die selbstverständlich nicht aus einer augenblicklichen Anregung hervorging, sondern auf reißlichen Erwägungen beruhte, zeigt, daß, soweit "Unstimmigkeiten" zwischen Deutschland und Italien einerseits und Österreich-Ungarn und Italien anderseits bestanden, sie zurzeit jedenfalls als völlig beigelegt gelten können.

Der Bismarck'sche Satz, daß Bündnisse nicht für die Ewigkeit abgeschlossen werden, gilt noch heute, aber sorgsame Überlegung hat den Italienern, die ja Realpolitiker sind, immer wieder zu Gemüte geführt, daß die Zugehörigkeit Italiens zum Dreibund für so doch noch weit rentabler ist als die Freundschaft Frankreichs. Und das neue Kabinett Giolitti dürfte diese Erfahrung sicherlich entschiedener beherzigen, als es das Kabinett Sonnino getan hat. So hat der Besuch Kaiser Wilhelms in Wien die Behauptung von der angeblichen "Selbständigkeit" Deutschlands zu machen gemacht, und was den Dreibund betrifft, für dessen Fortbestand die Zweikaiserkonferenz eine so bedeutende Kundgebung gebracht hat, so wird sich hoffentlich auch hier die alte Behauptung bestätigen, wonach den fälschlich Tatsachen ein um so längeres Leben beschieden sei.

Der Besuch des deutschen Kaisers in der benachbarten Donaumonarchie hat nun doch in eigentlicher Weise eine politische Bedeutung erhalten. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef haben an den König von Italien ein in französischer Sprache abgeschlossenes Telegramm gerichtet, das in deutscher Übersetzung lautet:

"Zu zweien vereinigt, senden wir unserm dritten treuen Verbündeten den Ausdruck unserer unverbrüchlichen Freundschaft.

Wilhelm. Franz Josef."

Die ebenfalls in französischer Sprache abgeschlossene Antwort-Depeche des Königs von Italien, die an Kaiser Franz Josef gerichtet war, hat folgenden Wortlaut:

"Ich teile die Befriedigung Eurer Majestät und Seiner Majestät des deutschen Kaisers über Ihr Zusammensein und bitte die beiden Verbündeten, mit meinem Dank für Ihre liebenswürdige Depeche die Versicherung meiner treuen und unverbrüchlichen Freundschaft entgegenzunehmen.

Vittor Emanuel."

Einige Wiener Blätter besprechen bereits den Depechenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef einerseits und dem König von Italien anderseits. Die "Neue Freie Presse" führt aus: "Das Ergebnis der Wiener Zusammenkunft ist somit eine so enthüllende Rundgebung für den Fortbestand des Dreibundes, daß die Abhöhung klar wird, jeden Zweiten an deren Festigkeit gänzlich zu trachten." Das Blatt bedauert, daß dadurch auch den Mißverständnissen zwischen Italien und Österreich-Ungarn einerseits und Italien und Deutschland andererseits ein Ende gesetzt werden soll. "Die Nachricht von dem Depechenwechsel" schließt das Blatt, "wird wohl zweitlos auch in Deutschland mit der höchsten Befriedigung aufgenommen werden. Damit ist wohl des Gespenst von der Isolation des deutschen Volkes in nichts verloren. Nach solchen Kundgebungen, nach diesen Versicherungen unverbrüchlicher Freundschaft muß der Glanz an den festen Zusammensetzen des Dreibunds zurückkehren. Die Zusammenkunft in Wien hat der Welt eine neue Würde des Dreiecks gegeben." — Das "Neue Wiener Tagblatt" sagt: "Die Deutschen, die geschafft wurden, sind ebenso knapp und kurz, als deutlich und verständlich, sie sind ebenso knapp und kurz, als warm und ausdrücklich. An diesen Deutschen, haben Kaiserworte, ist nichts zu deuten. Zwischen diesen wenigen laudatorien und darum dreifach witzhaften Sätzen ist kein Platz geblieben für andre Kommentare als diejenigen, die sich mit außengewöhnlichem Gewalt aus den Telegrammen ergeben; der Dreibund steht unerschütterlich fest; die Herrscher haben unter Auseinander auf das Bündnis ihrer Staaten Gefühle unverbrüchlicher Freundschaft hing und hat Ausdruck gegeben. Die Signatur des Kaiserbesuchs in Wien ist gegeben; keine politischen Abmachungen, völkerliches Einvernehmen der Dreibundstaaten. Auf die geraden und leidenschaftlichen Worte der beiden Monarchen hat der dritte Verbündete in einer Weise geantwortet, die den Dreibundfreunden eine glückliche Gewähr

gibt für den ungetrübten und sofern Fortbestand des Friedensbündnisses." — Die "Zeitung" nennt den Depechenwechsel eine politische Kundgebung ganz besonderer Art, die im höchsten Maße geeignet ist, die Geschicke von der Erhöhung des Dreibundes von Grund aus zu zerstören, weil sie nicht durch den Mund der Regierungen, sondern durch die verbündeten Herrscher selbst erfolgt sei.

Berlin, 8. Juni. (Vom Hofe.) Kaiser Wilhelm empfing Donnerstag morgen in Wien den jungen Erbherzog Karl Franz Josef, den Sohn des Erbherzogs Otto, der sich als Leutnant in die Reihe des 11. Husaren-Regiments meldete. Er verließ dem Erbherzog Josef und dem Erbherzog Karl Franz Josef den Orden vom Schwarzen Adler. Um 10½ Uhr begab er sich mit Gefolge von der Station Sieving aus nach Schloss Kreuzenstein zu einem Besuch des Grafen Wilhelms. Um 11 Uhr 26 Minuten traf der Zug bei Kotzenburg ein. Kaiser Wilhelm und seine Begleitung stiegen aus, worauf Graf Hans Wilhelms den Kaiser begrüßte. Nach kurzer Vorstellung wurde in einem feierlichen Bierzug die Fahrt nach Schloss Kreuzenstein angetreten. Bei der Zugbrücke wurde der Kaiser von der Familie des Grafen begrüßt. Als der Kaiser den Wannberghof der Burg betrat, wurde auf dem trocknen Hofe die deutsche Kaiserstandarte gehisst. Ein Hornquartett intonierte "Heil Dir im Siegerkranz", und zugleich verannten alle Glotzen zu läuten. Im Schlosshof bildeten auf der einen Seite die Arbeiter des Grafen Spalter, auf der andern Seite standen die Burgnachbarn des Grafen, und zwar Graf Franz Coloredorff-Mansfeld, Graf Otto Abensberg und Traut und Graf Karl Schönborn, ferner die Beamten und sonstige Burgherren. Nach Vorstellung der anwesenden Herren erfolgte ein Rundgang durch das Schloss. Dieser begann mit der Besichtigung der Kapelle, dann ging es nach dem Besuch der Küche, die einen Einblick in die Lebensgewohnheiten des mittelalterlichen Hauses gewährt, in die Herrentaverne. Dort wurde das Frühstück genommen. Bei dem Frühstück auf Burg Kreuzenstein brachte Graf Wilhelms, wie "Die Zeit" meldet, einen Trinkspiegel auf Kaiser Wilhelm aus, in dem er seinen ehrenvollen Dank dafür zum Ausdruck brachte, daß der Kaiser als ausgezeichnete Kenner sein (des Grafen) Werk des Wiederaufbaues der Burg, auf das er dreißig Jahre verwandt habe, bestätigte habe. Kaiser Wilhelm Gedächtnis, wie das Blatt weiter meldet, in seiner Erwideration in beredten Worten seiner langjährigen Bekanntschaft mit dem Grafen Wilhelms und ihrer gemeinsamen Interessen für Kunst und Geschichte und dank auf das Wohl des Burgherren. Nach der Tafel wurde der Rundgang fortgesetzt durch die Jagdzimmer, das Schlafrimmer, das Bildersimmer, das Kunstsimmer, Bibliothek- und Archivzimmer, den Orgelsaal, die Waffenkammer und die Kühlkammer. Beim Betreten des Burgbohs fiel dem Kaiser der mächtige Wehrturm auf. Im Schlosshof gab der Kaiser die alten Steinböckern und Reiterschlitten, die Hochgalerien des Turmes, die merkwürdige Sonnenuhr. Er bestaunte eingehend die Waffensammlung, deren alte Waffen sein leibhaftes Interesse erregten, ferner bestaunte der Kaiser die Bibliothek, das Archiv, das alte Himmelbett aus dem Jahre 1539 und viele andre Objekte. Durch die polnischen Fenster blickte der Kaiser in das Donautal und sah die Burgruine Gressenstein und die jenseitigen Ufergeschäfte. Weiter bestaunte der Kaiser in den Salen alte Trüben und sunnige Schnitzereien, dann wieder schenkte ihm die prachtvollen Zeichnungen des Festsitzungs aus der Zeit Kaiser Maximilians und des Kaisers Karls V. und vieles andre Interessante. Der Kaiser äußerte sich zufrieden und entzückt über das, was er auf dem Schloss gesehen hatte. Um 1 Uhr nachmittags verließ Kaiser Wilhelm Kreuzenstein und trat die Fahrt nach Prag an. Abends fand in der großen Galerie des Schlosses ein Festzug statt. Dizier nahm bei der deutschen Kaiserin mit der Erbherzogin Maria Theresia, ferner die Erbherzogin Franziska, Friederike, Sophie, Maria und Karl, die Erbherzoginnen Isabella, Maria Benzelotte, Gabriele und Isabella Maria. In der Mitte der Tafel saßen die beiden Monarchen. Außerdem nahmen teil die obersten Hofchargen, das Gefolge und der Ehrendienst des deutschen Kaisers, der deutsche Polizeipräsident Graf Wedel mit dem Personal der Polizei, der bayrische Gesandte, der sächsische Gesandte, der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski, der Kriegsminister Bittrich, der gemeinsame Finanzminister Frhr. v. Durian, der Ministerpräsident Frhr. v. Beck und Dr. Weller, der Statthalter, der Polizeipräsident und der Bürgermeister. Nach der Tafel hielten die Monarchen Gespräche. Hierauf brachte der Wiener Männergesangverein in der großen Galerie eine Serenade dar. Um 9 Uhr 30 Minuten trat Kaiser Wilhelm vom Prager Bahnhof aus die Rückreise nach Berlin an. Kaiser Franz Josef gab dem Kaiser das Geleit zum Bahnhof.

(Informationstreise nach Afrika.) Die Nachricht, daß der stellvertretende Kolonialdirektor Erbprinz zu Hohenlohe mit der Absicht trage, eine Informationstreise

Das Feuerüberflugpferd.

Eine Frühlingsgeschichte aus längst vergangener Zeit.

Bon Emil Bechslau.

(Nachdruck verboten.)

Der junge Graf Udo, der sich ganz der Gelehrsamkeit ergeben hatte,ritt mit dem berühmten Doktor Bollenius langsam seinem Schloß zu. Sie sprachen eben von einer neuen Mischung für den Schmelztiegel, als der Graf in den Zwischen eines frisch erblühten Fieberstrangs ein schwere Weise, in der Sonne glänzendes Gebebe erblickte. Er griff in die Börse, danach und warnte es nun wie bezaubert an, obwohl ja die Bauernmädchen der Gegend zu ihrer Festtracht solche Seidenstrümpfe trugen, und der Frühlingssturm, der das Wunder von einem Bleichrauen heraufgeweht hatte, noch immer durch die Lippe drausste.

"Seht nur, Herr Doktor!" sagte er endlich, noch ganz aufgeregt. "Ist es möglich, daß ein menschliches Wesen ein so allerliebtes kleines Füßchen hat?"

Bollenius zuckte die Achseln. "Es wird ein Kinderstrümpflein sein."

"Aber, aber!" fiel ihm der Graf ins Wort. "Dazu paßt doch wieder das übrige nicht. Seht doch, seht!"

Darauf versteckte ich mich nicht," erwiderte Bollenius mürrisch. Nach einer Weile aber, während sein Begleiter noch immer entzückt das Wunder betrachtete und es in einer Art durch die Finger gleiten ließ, als fühlte er tatsächlich etwas ganz Köstliches, fuhr er lachend fort: "So zwit es wohl ein Hegenstrümpflein sein!"

Und nun lachte auch der Graf, denn er glaubte

ebensoviel an Hexen, wie sein gelehrter Freund. Zugleich machte er aber eine hastige Bewegung mit dem rechten Arm, so daß es aussah, als ob die weiße Seide im Winde daran flatterte. Als sein Arm wieder herabgesunken war, ballte er sie jedoch ganz klein zusammen und ließ sie unter seinem Wams verschwinden. Und dann begann er wieder von der Mischung für den Schmelztiegel zu sprechen.

Am andern Morgen, kaum daß die Singdrossel ihr Lieb ertönen ließ, ritt Graf Udo schon wieder aus ... nach dem Dorfe zu. Obwohl er an Hexen nicht glaubte, hatte ihn doch das Strümpflein begeistert ... vielleicht nur, weil er in dem Eiser, mit dem er den Experimenten ergeben war, auf Frauen nicht achtete. Im Schloß war auch nur ein einziger weiblicher Dienstherr, der zwar an Sonntagen auch die weißen Seidenstrümpfe trug, aber schon graue Haare und das Gesicht voll Runzeln hatte — die alte Margarete. Als der Graf in seiner Schlossloge zuletzt die seltsame Fieberblöße sogar an seine Lippen drückte und dabei eine ihm ganz neue Wonne empfand, sah er endlich den Entschluß, das Wesen aufzuforschen, das — wie sich Doktor Bollenius ausgedrückt hätte — die eigentliche "Ursache des Phänomens" sein mußte. Und so ließ er denn, kaum daß der Morgen graute, seinen Brauen falten und ritt davon.

Der Dorfschulze war über den hohen Besuch zu so früher Stunde nicht wenig erschrocken, aber er erschrak noch mehr, als er nach seinem ehrerbietigsten Gruß mit den Worten angeprochen wurde: "Ihr müßt hier im Dorf ein mit besondern Kräften ausgestattetes Wesen haben." Den Grafen entging diese Wirkung nicht, und so suchte er ihn sofort zu beruhigen. "Ihr kennt mich doch," sagte er ernst, "und wißt, daß ich an Hexen und

dergleichen nicht glaube. Ich meine besondere natürliche Kräfte, die ich in meinem Laboratorium studieren und zu chemischen Experimenten verwenden möchte. Laßt also durch den Muskrat alle ... alle Jungfrauen ... Er stach, aber der Schulze glaubte, ihn verstanden zu haben. Wenn es sich um besondere natürliche Kräfte handelt, mußten also die stärksten Mädchen des Dorfes zur Wahl. "So zwölfchen zwanzig und fünfzig Jahren?" fragte er.

"O, nicht hoch," meinte der Graf. "Wir können schon mit siebzehn anfangen, sogar mit sechzehn. Und dann wird es reichen, wenn wir bis fünfzigzwanzig gehen. Die ältern ..."

Er unterbrach sich wieder, als wäre er seiner Sache nicht ganz sicher, und befahl endlich dem Schulzen, die Mädchen in der Matschüre bereit zu halten. "Wie lange werden sie wohl brauchen ...?" fragte er dann noch.

Wenn sie hören, daß eine von ihnen aus Schloss gesucht wird, werden sie nicht im Arbeitsfeld —"

Graf Udo nickte. "Recht so. Sie sollen im Sonntagsstaat kommen. In einer Stunde können sie fertig sein. Dann bin ich wieder hier."

Als er ganz pünktlich nach einer Stunde zurückkam, lud ihn der Schulze mit strahlendem Gesicht und einer tiefen Verneigung ein, in seinen Garten zu treten. Die Matschüre hatte nicht gereicht, so viel Jungfrauen zwischen sechzehn und fünfzigzwanzig Jahren gab es im Dorf. Und nun war es ein ganz wundersamer Anblick, wie auf dem Platz, der sich zwischen blühenden Obstbäumen hinab nach dem Mühlbach zog, auf langen, aus dem Wirtschaftshaus herbeigeholten Holzbänken still und sitzig die Mädchlein nebeneinander saßen, alle in roten Samtmiederchen, schne-

nach den australischen Schauspielen zu unternehmen, ist insofern zulässig, als die Erbprinz zu Hohenlohe allerdings schon bei Amtsantritt seines Amtes die Notwendigkeit nicht verkannte, die wichtigsten Schauspieler aus eignem Augenmaß kennen zu lernen. Neben dem Zeitpunkt einer solchen Reise, welcher von den sonstigen dienstlichen Obliegenheiten des Leiters der Kolonialverwaltung abhängt, steht zweitens noch nichts fest.

(Die Finanzen des Reiches und der deutschen Bundesstaaten.) Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht eine Darlegung der Finanzen des Reiches und der deutschen Bundesstaaten. In ihr werden behandelt die Ausgaben, Einnahmen, wichtigste Bestandteile des Staatsvermögens, sowie die Schulden. Die Nachweise berichten sich durchweg für die Voranschläge auf das Jahr 1905, für die Staatsrechnungen auf das Jahr 1903. Insgesamt betragen nach den Voranschlägen der Bundesstaaten von 1905 die Staatsausgaben: 4434 Millionen Mark (darunter 142 Millionen Mark außerordentliche), für Reich und Bundesstaaten 6800 Millionen Mark (darunter 408 Millionen Mark außerordentliche). Die Staatsausgaben belaufen sich bei den Bundesstaaten auf 4119 Millionen Mark, für Reich und Bundesstaaten auf 6785 Millionen Mark; davon sind außerordentliche Einnahmen (aus verbündeten Beständen, Anteilen und sonstigen Staats-ends) 137 bzw. 402 Millionen Mark. Unter den ordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen die Erwerbslöhne mit 2002 Millionen Mark Ausgaben und 2913 Millionen Mark Einnahmen an erster Stelle. Der Hauptanteil hieran entfällt auf die Staats-eisenbahnen mit 1472 bzw. 2116 Millionen Mark in Ausgabe und Einnahme. Der Rest verteilt sich auf Domänen, Forsten, Bergwerke, Post, Telegraph, Eisenbahnen und sonstige Betriebe. Die nächstwichtigste Einnahme: die bilden die Steuern. An diesen Steuern erheben die Bundesstaaten 771 Millionen Mark, an Körnung- und Verbrauchssteuern 177 Millionen Mark. Das Reich nimmt an indirekten Steuern 496 Millionen Mark, außerdem an Zöllen 558 Millionen Mark ein. Zahlennäherische Nachweise über das Staatsvermögen der einzelnen Bundesstaaten könnten nur in Verbindung mit wichtigen Bestandteilen erbracht werden. Neben Überflüssen früherer Rechnungsabscheide, verfügbarem Staatsvermögen usw. bestehen die Bundesstaaten an Domänen ein Kreal von 707 885 Hektar, an Forsten 4951 565 Hektar. Die Staats-eisenbahnen haben eine Länge von 49 458 Kilometern und ein Anlagekapital von 12 963 Millionen Mark. Sie wurden die Staats-schulden bezogen sich zu Beginn des Rechnungsabsatzes 1905 für die Bundesstaaten auf 12 181, für das Reich auf 3024 Millionen Mark, die schwelenden Schulden betrugen insgesamt 241 Millionen Mark; sie entfallen in der Haushalt auf das Reich (180 Millionen Mark) und Hamburg (49 Millionen Mark).

(Die Konferenz der Vorstände der preußischen Landwirtschaftskammer) findet am 18. Juni in Posen statt. Räuber mit geschäftlichen Angelegenheiten und mit den üblichen Verträgen wird sich die Konferenz mit der Gottscheobebauung von Marienfelde, mit dem Entwurf einer neuen Eisenbahnverordnung, mit den Fortschritten in der gesetzestechenden Wiederwertung mit der Errichtung eines einheitlichen Mindesttarifs für die landwirtschaftlichen Vertriebsstationen usw. beschäftigen.

(Zur Personentarifreform.) Eine der Hauptvorwürfe leiten bei der Durchführung einer ehrlichen Eisenbahn-Personentarifreform führt die Macht Oldenburgs, daß sie nach dem Vorbild Westfalen's eingeschränkt Landesfahrt nicht aufheben würde. Von unrichtiger Seite erscheint nun die "Posse", daß die oldenburgische Regierung jetzt ihre Verpflichtung auf diese Art offiziell erklärt hat.

(Die bessische Zweite Kammer) ist am Donnerstag, wie aus Karlsruhe gemeldet wird, wieder zusammengetreten. Es sollte zunächst die Befreiung des neu gewählten Abgeordneten Ritter stattfinden. Da dieser erschien, als mennonitischen Eid zu leisten, trat an Stelle des Eides die Gelobung mit Verpflichtung. Riga, Ulrich (Sci.) gab hierauf die Erklärung ab, daß er in Zukunft auch für seine Partei diese neue Form der Befreiung in Anspruch nehmen werde. Der Präsident verstand, zu prüfen, ob es sich hier um ein Dokument handle. Es wurde jedoch eine Reihe von Anträgen erledigt. Zu dem Antrag Ulrich und Genossen, betreffend Errichtung von Arbeitersammeln, sprach sich die Regierung dagegen aus, daß sie nach wie vor den Standpunkt vertrete, daß die Angelegenheit durch Freiwilligkeit geregelt werden müsse. Ministerpräsident Braun rief darauf hin, daß obwohl im Reiche eine Vorlage über die Rechtschaffenheit der Vertragsvereine in Aussicht stehe, er persönlich sei für Arbeitersammeln, man solle aber die rechtschaffene Regelung abwarten.

(Österreich-Ungarn.) Der österreichische Ministerpräsident Dr. Riehl, der sich am Donnerstag dem Wiener Reichstag vorgestellt und vor ihm seine Politik gegenüber Ungarn charakterisiert. Seine Brüder amtierten, wie das "Verlagsblatt" meldet, durch ihre Schwäger und entschiedene, jadorehende Sprache gegen Ungarn auf. Riehl erklärt, die österreichische Regierung werde noch einen Versuch mit Verhandlungen machen, dann aber werde Österreich sein Haus selbst bestellen müssen. Dazu erbittete er die Unterstützung des Reichsrats aus durch Ausschaltung mit neuen Machtmitteln, so durch die beschleunigte Erledigung der Vorlage über die Besetzung der Nordbahn. Diese

Drohung mit der Erforderung der ungarnischen Ausfuhr von der Ministerbank aus dürfte in Ungarn viel böses Blut machen. Riehl trat auch sehr entschieden für die Notwendigkeit der Durchführung der Wahlrechtsreform und für den nationalen Frieden ein. Beider waren die Kämmerer, die der Riehl unmittelbar folgten, eine wahre Fronte auf die Eintracht, an die der Redner appelliert hatte. Die offiziellen ungarischen Kreise, die bisher das neu ernannte österreichische Kabinett ihreswegs als Kommissarrium betrachteten und im Gegenteil eine friedliche Auseinandersetzung hinsichtlich des Reichstagswesens zwischen Österreich und Ungarn erwarteten, dürfen nach dieser Rede, sagt das genannte Blatt mit Riehl sicher enttäuscht sein.

Rußland. Der "Peterburg. Telegr. u. a." zufolge hat sich der Ministerrat darin ausgedehnt, daß es unmöglich sei, die Frist von einem Monat, die nach der Reichsordnung des Reichstags verschreiten muß, bevor die Diskussion über die Frage der Abschaffung der Todesstrafe aufgenommen wird, abzusetzen.

Spanien. Der Ministerpräsident Moret hat nach einer Meldung aus Madrid dem König Alfonso die Enthaltung des Kabinetts angeboten, ist aber vom Monarchen endgültig im Amt bestätigt worden und wird das Kabinett neu bilden.

Kirchliche Nachrichten.

Zum Studium der katholischen Einrichtungen sind aus Birmingham 15 junge Engländer in Berlin eingetroffen. Sie besichtigen bisher das Rathaus und die Rathauskassen. Seitens der städtischen Behörden ist Anordnung getroffen, daß den Herren in jeder Weise ihre Aufgabe erleichtert werden soll.

Eine deutsche Armee, Marine und Kolonial-Musik findet in Berlin im Jahre 1905 statt. Diese vom Verein deutscher Militärschulen und Fabrikanten G. B. angelegt, wird ein umfassendes Bild vom heutigen Stand der gesamten Wehrmachts, Ausrüstung und Versorgung der deutschen Armees, Marine- und Kolonialtruppen geben. Den Arbeitsausschuss haben sich zu läufiger Beihilfe zur Verfassung gesetzt: für das Kriegsministerium Herr Generalmajor J. D. n. Röser und Groß-Händler, für das Marinewesen Herr Konteradmiral a. D. Klüdemann und für das Kolonialwesen Herr Gebr. Rat Dr. Raabe, Vizepräsident des Reichstags und Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Das unter dem Protektorat der Erbprinzessin zu Wien liegende Sauglas-Schloss in Schönberg, Altenstraße 7, hat unter Leitung des Chefärztes Dr. Lissauer Kurie zur Ausbildung von Sauglas-Schlossern eröffnet. Zu diesen noch Anmeldungen entgegengenommen werden. Zur persönlichen Rücksicht steht ständig eine der Damen des Hofstaats in den Nachmittagsstunden von 3 bis 4 Uhr zur Verfügung.

Nach Unterschlagung von 10 000 M. ist der Buchhalter Max Lamberg tödlich ermordet, der in einem großen Hotel angestellt war. Teils um guten Freunden gehilligt zu sein, teils um die Eisenbahnen besuchen und Geld in Petten anlegen zu können, beging er Veruntreuungen an der Kasse in der erwähnten Höhe. Er wurde sofort entlassen und verzog nach Süden, suchte statt dessen aber das Weite. Er wird nun von den Strafbehörden gesucht.

Geldschrank entdeckt schlichen sich Mittwoch nacht in den Hofcafé der Glasmagazinfabrik von Warmbrunn, Luisi & Co. in der Heidestraße ein und stiegen durch ein Fenster in den vorher besiegten Haussaum. Hier erbrachten sie den Geldschrank unter Anwendung von Sauerstoffanzügen und elektrischen Bohrern und raubten etwa 2000 M. in barer Werte in Gold und Silber. In einem Nebenschiff lagen Wertpapiere in Höhe von etwa 3000 M., die unberührt geblieben sind.

Aus Schweden vergiftet hat sich mit Cyanid eine 25jährige Buchhalterin. Sie hina mit besonderer Liebe an ihrem ältesten 22jährigen Bruder, einem Handlungsbüffler, der sich im vorigen Jahre mit seiner Geliebten, einer 25jährigen Baumwollmutter, in einem Hotel in der Mittelstraße vergiftet hatte. Seitdem war die Schwester krank.

Am Donnerstag erschien ein alter pensionierter Kneuerwehrmann auf der Karmendirektion und erklärte, dieser sei Vermögen, das er in einer Zigarettenliste bei sich trug, schenken zu wollen; er habe das Leben satt und wollte nichts mehr. Da alles Gut war, diese Zigarette aufzugeben, nichts half, wurde der Vermißter der Polizei gezeigt, die auch das Vermögen, bestehend aus mehreren Hundert Pfundsmarken und einem Sparschaffbuch über 1000 M., an sich nahm.

Infolge Herzschlags vom Vortag gestorben ist Mittwoch abend der 44 Jahre alte Prostektoratlicher Adolf Fabrian vor dem Hause Kochstraße 70. In seinem eigenen Wagen fuhr man ihn nach der Unfallstation Am Tempelhofer Ufer, wo der Arzt aber nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte.

Kirchliche Nachrichten.

Als Riehl wird vom Donnerstag berichtet: Nachdem an der Unfallstelle des Torpedobootes S 126 noch zwei Leichen, die des Torpedo-Obermatrosen Gronow aus Königsberg und des Torpedomaten Waltemate aus Flensburg an der Weser, gerettet und weitere Leichen nicht entdeckt worden sind, sind die Bergungsarbeiten nunmehr als abgeschlossen eingestellt worden.

bisher immer war, als müßte eine Frau doch die schreckliche Störung im Leben eines Mannes sein, kam es ihm so vor, als würde das bei derjenigen nicht der Fall sein, der das Strümpflein unter seinem Wams passte. Und schon trillierten die süßen kleinen Füßchen neben ihm durch sein Leben, nicht bloß im Laboratorium, sondern überall, überall! Er war völlig behext! Und so rief er endlich mit dem Untergang eines unentzloßenen Menschen, der seiner Verlegenheit gewaltsam ein Ende machen will, den Mädchens plötzlich zu: „Zieht Eure Schuhe aus!“

Da gab es aber einen gewaltigen Schreck! Die ganze lange Reihe der eben noch so rosig und freundlichen Gesichter erstarnte unheimlich. Alle waren jetzt leichenblaß, und nur eine einzige regte sich flink, um dem Befehl zu gehorchen. Diese war aber auch nicht bleich geworden, sondern im Gegenteil feuerrot, und als Graf Udo, nachdem er einen Augenblick lang nach ihrem anmutig erhobenen Füßchen gesehen hatte, in das so lieblich erglühende Gesicht schaute, da sagte ihm das jähre Rothen seines Herzens, daß es die rechte war.

„Es ist gut,“ stammelte er hocherregt. „Zieh' Deine Schuhe nur wieder an... Wie heißt Du?“

Und schon hatte sie auch sein neues Gebot befolgt, und jetzt stand sie, noch immer glühend, aufrecht vor ihm und lächelte.

„Ulla Götti.“

„Ulla Götti... Hast Du noch Eltern, Ulla?“

„Rat meines Vaters.“

„Du bist mir in die Augen, die in Euchem schauen.“

Der Schondamper "Gobra" der Hamburger-Pastorenschule-Aktiengesellschaft stieß auf der Fahrt von Helgoland Mittwoch abend bei Neumühlen an einem Boot zusammen. Drei Personen sind bei dem Unglücksfall ertrunken. Nach anderer Meldung soll das Boot infolge des hohen Wellengangs umgekippt und die beiden Passagiere ertrunken sein, obwohl sofort von der "Gobra" Rettungsversuche unternommen worden waren.

Nach einer Meldung aus Magdeburg wurden der am 30. Mai vermisste 31jährige Sparassen kontrolliert. D. Otto und dessen 61jährige Ehefrau in ihrer in der Hauptstraße gelegenen Wohnung ist aufgefunden. Beide waren sich mit Cyanid vergiftet. Die Leichen sind stark im Zustand übergegangen. Der Grund zu dem Selbstmord ist wohl in dem Umstand zu suchen, daß das Ehepaar über Schulden verfügte. Sie viele Gläubiger drohten mit Klagen.

Am ersten Feiertag wurde, wie das "Westfäl. Volksbl." in Düsseldorf meldet, der ehemalige Boppoer Polizeivachtmeister Bawilla von dem Schuhmachermeister Stuhmann erschlagen. Stuhmann, der schwer betrunken war, soll von Bawilla angemeldet worden sein. Daraus hatte sich die Schlägerei entwickelt, bei der W. von St. mehrere Prellungen und zwei Schädelbrüche beigebracht worden sind. W. mußte in das Stadtgefängnis geschafft werden, wo er bald seinen Belegungen erlegen ist. Stuhmann wurde in Untersuchungshaft genommen.

Der deutsche Militärbeamtenmästigte in Petersburg ist bestohlen worden. Dieke, die in seine Wohnung eintrangen, nahmen Gold- und Silberlöffel im Werte von etwa 1000 Rubeln, sowie einen Lederbecher und einen Hut mit. Unter den gestohlenen Sachen sollen sich Gegenstände befinden, die als Andenken von besonderem Wert für den Bestohlenen waren.

Nach einem Telegramm aus Hillsboro (Kans.) in die Stadt Gössel, die eine deutsche mennonitische Rückkehr ist, durch einen Sturm vollständig zerstört worden. Etwa 80 Personen wurden verletzt.

Lezte telegraphische Nachrichten. (Von Wolffs Telegraphischem Bureau)

Wien, 7. Juni. Der Vorfall auf der beiden bei dem Gründstück in Kreuzenstein gebauten Träufelszäule ist folgender: „Euer Majestät! Im Namen jener Geschlechter, die seit jerner, urhistorischen Zeit an dieser Stelle auf Burg Kreuzenstein gelebt sind, im Namen meiner Vorfahren, im Namen meiner Familie und meiner Vorgängern, im Namen meiner Vaubüste und meiner Hölfer sage ich Eurer Majestät meinen überströmenden Dank für das huldvolle Gnade, welche Eure Majestät hatten, heute Abend Einzug in meine Burg Kreuzenstein zu halten, und ich sage Danke, daß Eure Majestät, vollgütiger Kenner und hochgekannter Höherer archäologischen Wissens, welche dreifigjährige Arbeit in wohlwollender Güte und Nachsicht beurteilten. Ein vielen Jahrhundertern mag ja mancher Tag der Freude, mancher der Ehre dieser Burg erstanden sein, doch hat die Sonne keine mehr feiern können, seinem ehrenvollen, als dem heutigen zu leuchten. Und so bitte ich Eure Majestät, mir zu gestatten, mein Glas dorferfüllten Herzens auf das Wohl des edlen ritterlichen deutschen Kaisers und Königs zu erheben.“ Dies Stille folgte, als Kaiser Wilhelm mit dem Grafen antrat.

Der Kaiser erhob sich sofort zur Erwidern: „Mein sehr verehrter Graf, meine Damen und Herren! Mein liebster Wunsch war seit langer Zeit, eicher zu kommen, daß bewundrungswürdige Werk in Augenschein zu nehmen, von dem es schon berühmte Kunststunde und Kunstverständige seit langem berichtet haben. Ich habe als junger Mensch die hohe Freude gehabt, Ihre werte Besonntskraft zu machen, und unter der Aufsicht und Anleitung moderner bedeutender Großmutter, die mir viel und gern von Ihren ausgezeichneten Eigenschaften erzählt hat. Es war mir vergönnt, einen jungen Menschen zu Ihnen, dem künstlerischen und strengen Manns emporkrüppeln. Wir haben beide oft in Beiseite über die Kunst und Geschichte unsre Unschönen getauscht. Sie haben sich stets geredet. Wie wollen dem jungen Geschlechter vorführen, wie in alter Zeit die schwertgewohnten Ahnen zu Tugenden und treue Pflichterfüllung, Ihre ritterliche Bereitschaft der Frauen bewiesen haben. Wenn auch unsre Anstrengungen noch so sehr angegriffen wurden, immerhin haben sie im Aufzuge erfüllt. Sie haben die Illusion geweckt. Das ist etwas, Sie haben hier ein Kulturreich vollbracht, wenn auch manches wohl oder übel kritisiert oder bewundert wird. Aber Stellung dazu muß genommen werden. Die Runde gibt von Mund zu Mund, und wenn man Stellung nimmt, er ergibt sich daraus eine geistige Arbeit für die hohen Ideale der Geschlechter. Auf diesen Idealen haben uns unsre Vorstellungen dieses Werks aufgestützt. Wie Wiedererbauer wollen dieses Werk in diesem Sinne fortführen. Ich erhebe mein Glas zu den edlen Vorfahren, die edle Vorfahren, Ihre Familie und die Geschlechter, die hier vertreten sind.“

Wien, 7. Juni. Wie die "Neue Freie Presse" meldet, wird die Bronzedecke des Kaisers an die Delegation vorwiegend gewaltmäßigen Charakter haben; sie wird eben den kriegerischen Leidenschaften der Souveräne des Dreikönigreichs hinzweisen und die erfolgte Neubesetzung des Dreikönigreichs betonen. — Kaiser Wilhelm bescherte den Grafen Goluchowski mit einer kleinen Plakette aus seinem Palais mit seiner Büste. Oberhofmarschall

obwohl jetzt ein glückliches Lächeln über ihren Lippen lag, und wandte sich ab.

„Eine brave Frau?“ fragte er den Schulzen, der sich sofort zusinnend verneigte, so tief, als es ihm sein Wanst gestattete.

Der Herr Graf könnten keine bessere finden für Laboratorium. Sie ist so sanft, daß sie noch nie ein Geschirr zerbrochen haben kann, und die Ulla —

„Es ist gut. Sorge dafür, daß Mutter und Tochter noch vormittags zu mir aufs Schloß kommen.“

Dann nickte er Ulla freundlich zu, grüßte die anderen Mädchen mit einer flüchtigen Handbewegung und ging, vom Schulzen begleitet, zum Tor hinaus, wo der Geselle sein Röcklein hielt.

Acht Tage später wurde im Schloß bereits Hochzeit gefeiert. Bei einem Grafen, der schon selber regiert, geht das schnell, wenn er nur will. Alle die Jungfrauen aber, die an jenem Tage als Ullas Genossinnen auf den Bänken im Schulgarten saßen, ärgerten sich bis an ihr Lebensende über das Glück, das sie durch eigene Schuld verloren hatten. Die meisten von ihnen waren ja nicht weniger hübsch als Ulla, einige noch hübscher, keines hielte sich für hässlich, und errötet waren sie wohl alle, wenn sie die Schuhe ausgezogen hätten. Aber keiner tat es, denn jede hatte — wie der Chronist berichtet — ein Loch im Strumpf. Heute wäre das nicht mehr möglich . . .

Graf Galenburg erhielt vom Kaiser Franz Josef dessen Blüte in Silber zum Geschenk.
Rom, 7. Juni. Wie die "Agencia Stefan" aus Tanger vom heutigen Tage meldet, ist die italienische Mission unter Führung Malmuss am 8. d. Mon. nach guter Reise in Italien eingetroffen. Die Mission sollte an einem der ersten Tage nach der Ankunft vom Sultan empfangen werden.

Rom, 7. Juni. Der Rassationshof hat dadurch entschieden, daß er der Berufung des ehemaligen Ministers Hassel nicht stattgeben könne, die dadurch geht, daß Hassel durch den Senat als Staatsgerichtshof abgeurteilt werden möge, an Stelle des ordentlichen Gerichts, von dem Hassel in contumaciam abgetreten worden ist.

Riga, 7. Juni. (Roerige Havaß.) Der biegsige und polnische Nunzius des päpstlichen Stuhls, Dr. J. Machi, ist heute nachmittag gefahren.

Petersburg, 7. Juni. (Betersb. Telegr. Ag.) Der Ministerialrat willte und genehmigte gestern das von dem Finanzminister ausgearbeitete Steuerprogramm.

Königsladen, 7. Juni. Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft wurde heute vorzeitig durch den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg mit einer Ansprache eröffnet, in der er sein Bedauern über die jüngsten Beschlüsse des Reichstags ausdrückt, aber betonte, daß deshalb die Gesellschaft den Mut nicht sinken lassen dürfe, sondern unentwegt weiter ihrem Ziel zujusfahren müsse. Die Versammlung nahm einstimmig einen Antrag an, worin dem Bedauern über die Ablehnung der seitens der Regierung eingebrachten Kolonialvorlagen Ausdruck gegeben wird. Als nächster Tagungsort wurde Worms gewählt.

Barcelona, 8. Juni. Prinz Albrecht von Preußen, Regent des Herzogtums Braunschweig, ist hier eingetroffen und von den Sparten der Behörden und dem Personal des deutschen Consulats empfangen worden.

Nus alter Zeit.

Eine Erinnerungsblatt von Paul Böhl.

(Nachdruck verboten.)

Durch das fastig helle Grün schimmert es goldhell und leuchtend hervor und hängt herab in langen, blüten-schweren Dolben und wiegt sich im leichten Winde und tausende von funkelnden Lämpchen hängen an den gelben Blüten, und die Morgensonne glitzert und glänzt in den kristallinen Tropfen.

Der Goldregen steht in voller Blüte.

Und unter dem blühenden Strauch steht eine Holzbank, morsch und verfallen, verwittert und alt.

Dorthin habe ich mich gerettet — dort saß ich und träumte und blieb hinein in die lachende Sommerzeit, hinein in die rasch freudige Tätigkeit aller Millionen Menschen, die da schaffen und sich plagen, die da sammeln in ihre Scheunen, die sich nicht genug tun können an Arbeit und Erwerb, die da schaffen, als ob jüngsten sie für die Ewigkeit, und doch — wie bald ist all ihr Hassen und Streben dahin, verweht wie Spreu, vergessen ihre Spur — wenig Tränen wohl, manch heimlicher Seufzer der Nächsten und vorüber —

Wie wenn ein Blatt vom Baum fällt,
So geht ein Leben aus der Welt —

Die Vögel singen weiter.

Und der Wind rüttelt an dem Strauch, der sich über mir wölbt zum schattigen Laubdach, und er weht mir viele von den goldgelben Blüten in den Schoß, die nun verworfen werden in alle Winde.

Da denke ich dann zurück an jene Tage, die aus nebelhaft dümmender Ferne wieder emporrauchen vor meinem Horizont.

Und ich denke an dich, mein blondes Mädchen, die ich hier zum erstenmal gesehen, ich denke an die selig schönen Tage, in denen wir uns ersten Küsse hier austauschten, ich denke an alle die Hoffnungen, mit denen wir unsre junge Liebe nährten, — und ich denke an all die bitteren Enttäuschungen, an all die qualvollen Stunden, die uns bereitet wurden durch die Trennung; all das ist längst vorüber. Längst sind die Wunden vernarbt, die einst so klaffend und tobbringend schienen, all das hat nun die Zeit, die alles lindernde, geheilt. Hier aber, an diesem Ort, unter diesem Strauch mit den goldgelben Blüten, hier erwacht es wieder, alles lebt auf, erhebt wieder vor mir in fassbarer Gestalt, denn ich selbst, ich fühle mich zurück in die selige schöne Zeit unserer ersten Liebe — ich atme Liebeshaut wieder und höre wieder deine glodenhelle, reine Stimme, ich fühle wieder deine warme, weiche Hand, und wieder lege ich nach deinem leidenden Küssen.

Auch damals blühte der Goldregen, genau wie heute, und genau wie heute stand die alte morsche Holzbank, und alles ringtum: die Bäume, die Sträucher, die Blumenbeete, die hohen Palmen dort, die Bosketts, die Harträuter, alles genau nach so, wie es damals war; und hier, unter dem schattigen Dach, unter diesen blüten-schweren Goldregenwolgen, hier sahen wir und schworen uns ewige Treue.

Ich, ein Bursche von 20 Jahren, zog und läuft, das Herz voll Hoffnung, voll Wagemut und die Brust voll von ausflammender Begeisterung, und du, mein blondes Mädchen, du, um 2 Jahre jünger, du lebtest dich an mich, zärtlich und innig und duldetest, daß ich dich küssen durfte, küssen nach Herzlust.

Nachbarsländer, waren wir zusammen groß geworden, haben immer treu zueinander gehalten, all unsre läppischen,

kindischen Spiele zusammen gespielt, und dann zusammen in die Tanzstunde — auch das war eine köstliche Zeit! — immer diese einsamen Wege nach Hause, wenn's aus war — durch den stillen Park, durch die ruhige tiefe Nacht, wie beide allein, manchmal sangen die Nachigallen, manchmal übergesetzt uns das silberglitternde Mondlicht, und immer wir beide allein — leise Worte wurden dann ausgetauscht, leise, um nicht die Ruhe um uns zu stören, leise Worte wurden dann gesagt, Worte von glücklicher Hoffnungsfreude, — und später dann, als wir reif waren für die Gesellschaft und eingeschult wurden in die Kreise, die unsre Alten in ihren Häusern um sich versammelten, so, da war's nicht minder schön; lustig ging's her und oft die ganze Nacht hindurch; und all die Galanterien, die man dir erwies! Das nahm kein Ende, immer neue Andeter erwischte dir deine Schönheit, und immer neue Aufmerksamkeiten brachte man dir dar; und alles das ließest du ruhig geschehen, denn nachher, wenn alles vorbei war, sagst du in meine Arme, und ich duschte dich Küsse nach Herzlust, den andern warst du nur die Dame der Gesellschaft, hübsch und liebenswürdig, mir warst du, mir bliebst du mein Mädchen, mein blondes, hübsches, Mädchen!

So schwanden uns die Tage, so waren sie uns ettel Freunde, eitel Lust, so lebten wir, sorglos, verliebt und heimlich längst schon verlost.

Da kam das Unglück.

Unsre Eltern erzürnten sich, bitter ernst; um was es sich handelte, haben wir nie erfahren; aber der Zwiespalt war groß, denn jeder Verlehr wurde aufgehoben, alle Verbindungen gelöst, und wir getrennt, getrennt für immer.

Da mußtest fort, weit in die Ferne, zu Verwandten, um mich zu vergessen.

Ach, wenn ich an den Abschied denke!

Nacht war's, da schliefen wir in den Garten, hin zu unserm alten vertrauten Blätzchen, zu dem Goldregen.

Zum letztenmal lagst du mir im Arm, zum letztenmal neigten meine Lippen die deinen, zum letztenmal schworen wir uns Eure — was auch kommen möge, nichts sollte uns trennen, kein Zwang, kein Pflicht uns beugen, halten wollten wir, was wir einander versprochen — uns lieben, treu und wahr lieben, bis an das Grab.

Dann eiltest du fort und mich umgab die Nacht, die einsame, dir siede, ich war allein.

Niemals hab' ich dann dich wiedergesehen.

Anfangs zwar noch einige Briefe, mutig und in starker Sprache, dazwischen durch aber schaute mich das Leid an, die Wehmut, der Schmerz und die Trauer — ich las es alles zwischen den Zeilen, und dann wurden die Briefe seltener und immer seltener, endlich blieben sie ganz aus.

DU warst vermählt.

Einem ungelierten steinreichen Mann mußtest du die Hand reichen, weil dich dein Vater dazu zwang.

Ich wußte es, daß du daran zugrunde gehen würdest, und ich konnte nichts tun — nichts, um dich mit zu retten, denn ich lag auf dem Krankenbett und kämpfte mit dem Tode.

Der ohnmächtig wütende Schmerz, daß ich diesen Verhältnissen gegenüber machtlos stand, hatte mich übermäßig angegriffen; ein hohes Fieber packte mich und fesselte mich ans Lager, sehr lange.

Zu lange, denn als ich genesen war, war es zu spät, da warst du bereits das Weib des ungeliebten reichen Mannes.

Und ich ging durch die Welt, müde und matt, ohne Interesse und ohne Hoffnung — gleichgültig war mir alles.

Dann aber kam das Leben.

Ich trat hinaus in die Welt, hinaus in den wildenden Kampf ums Dasein, ich ließ mich tragen von den Wogen dieses brandenden Meeres, das man Leben nennt. Und so vernarbte die Wunde.

* * *

Sie aber, meine blonde Else, habe ich niemals wiedergetroffen; wenige Jahre nur hat sie ihr Leid getragen, sich hingeschleppt an der Seite des ungeliebten Mannes, dann siegte sie hin, langsam ging's zu Ende, die Kerze konnten nicht helfen, und an einem schönen sonnenklaren Maitag hat man sie ins Grab gelegt.

Die Vögel singen weiter.

So ist das Leben — — —

Von der Deutschen Kriegssflotte.

S. M. Flugblt. Wasserland ist am 7. Juni in Tschinkians eingetroffen und beabsichtigt, am 9. Juni wieder in See zu gehen. — Die Schiffe der aktiven Schlachtschiffe haben am 5. Juni Wilhelmshaven und die Gloriette verlassen und die Übungen wieder aufgenommen. — S. M. S. Schmaben und Lothringen sind am 6. Juni von Rost in See gegangen. — S. M. S. H. H. H. ist am 6. Juni in Memel eingetroffen und wieder nach Neusatzwasser in See gegangen.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 21. Mai d. J. betreffend den Verlauf von Ost und das Gebiet von Ost, wird darin erläutert, daß das Gebiet von Ost an Sonn- und Feiertagen, außer der für das Handelsgericht freigegebenen Verlauffzeit, in jedem einzelnen Fall nur mit besonderer Erlaubnis der Polizeiverwaltung stattfinden darf.

Der Verlauf in oder vor den Weißstädten ist außer der zulässigen Verlauffzeit nicht erlaubt.

Wer mithin auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und an andern öffentlichen Orten an Sonn- und Feiertagen außer der zulässigen Verlauffzeit Ost feilbieten will, hat die Erlaubnis der Polizeiverwaltung einzuholen.

Spandau, den 6. Juni 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung
Die Mäuse unter den Pferden des Fußbretts auf Gut Vorfelde ist erloschen.
Spandau, den 1. Juni 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Terminkalender.

(Nach amtlichen Bekanntmachungen.)

Montag, den 11. Juni.

Worms, 10 Uhr letzter Termin für Einreichung von Angeboten an das Stadtbauamt auf 1) Lieferung von Altenpinden, Wullen, Tischen usw.; 2) Umräumung der Mönchstraße. Worms, 12 Uhr letzter Termin für Einreichung von Angeboten an den Magistrat, Rathausnummer 28, auf Lieferung des Bedarfs an Steinloben (5000 Rentner) und Breitloben (100 Rentner) für den städtischen Schlachthof.

Vereinskalender.

Die Aufnahme von Vereinssammlungen an dieser Stelle ist ebenfalls gestattet, jedoch nur in für sie best. Form.

Sonnabend, den 9. Juni.

Ortso. d. Tischler v. (S. D.). 8 Uhr Vers. bei Sturm. Monatsbericht. Generalstaatspr. Reichstall. Neuaufl. Hierauf Zuschlagsliste. 8 Uhr. Meister u. Meisterschüler der Königl. Institute. 8 Uhr. Vers. im "Wilhelmsgarten".

Ortsv. d. Maschinentechn. u. Metallarbeiter. 7—8 Uhr Beitragsz. Breitgasse Spandau. Amt deutlicher Militäranwärter. 8 Uhr. Mitgliedervert. bei Conrad.

Vereinigung der Waffenmeister-Anwärter. 8 Uhr. Vers. bei Koch. Verein der Kameraden aus den Feldzügen 1864/66, 70/71.

8 Uhr Monatsvers. bei Murra. Kriegsveteranenverein. 8 Uhr. Vers. im "Hotel zum Stern".

Der Vorstand um 7 Uhr. Krieger-Verein. 8 Uhr. Generalvers. im Schützenhaus.

Krieger-Verein. 8 Uhr. Generalvers. im Vereinslokal. Samtgemeinde-Verein. 8 Uhr. Monatsvers. Bei nicht abgelegten Blättern. 4) Verschiedenes.

Deutscher Militär-Verein. 8 Uhr. Vers. Markt 3. Aufln. n. Mitgl. 8 Uhr. ehem. Kam. des 4. Garde-Regiments s. S. 8 Uhr. Vers. bei Conrad. Der Vorstand Punkt 8 Uhr.

Verein ehem. Leibgardiere Nr. 8. 8 Uhr. Vorstandssitzung. u. um 9 Uhr Monatsvers. Bebly 6 (Flurina). Sehr wichtige T. O. Wanderver. Radrennen. Aufln. Lieberb. Chem. Leibgrenz. herzlich willkommen.

Verein ehem. 2ier. 8½ Uhr. Generalvers. Wiedliche T. O. 8 Uhr. ehem. Kam. d. Train. 8 Uhr. Vers. bei Savare.

Krieger-Verein Staaken. 8 Uhr. Vers. Krieger-Vers. ist erw. Gefangenverein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Verein ehem. Leibgardiere Nr. 8. 8 Uhr. Vorstandssitzung. u. um 9 Uhr Monatsvers. Bebly 6 (Flurina). Sehr wichtige T. O. Wanderver. Radrennen. Aufln. Lieberb. Chem. Leibgrenz. herzlich willkommen.

Verein ehem. 2ier. 8½ Uhr. Generalvers. Wiedliche T. O. 8 Uhr. ehem. Kam. d. Train. 8 Uhr. Vers. bei Savare.

Krieger-Verein Staaken. 8 Uhr. Vers. Krieger-Vers. ist erw. Gefangenverein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein Staaken. 8 Uhr. Vers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Monatsvers. bei Voß-Staakener Str. 14. Vorstandswahl.

Krieger-Verein "Freundschaft". 8½ Uhr. Mon

Roman-Beilage zum "Avalanche"

Mr. 132. | Spandau, Sonnabend, den 9. Juni. | 1906.

Kinder im Kabinett,

Monat von S. Dobr.

(1. Fortsetzung.)

Zuana schüttelte den Kopf, und Ulrich saß, wie ein kleiner Knabe, auf dem Stuhl, und Zorndorff ging hinaus. Es gehörte kein Wort, und Zorndorff ging bei Demut der ärmlichen Kinderin, lunden wie ein Kind, der seinen Stern fürchtet. So, Zuana war Magdalens offener Bruder, nur im Zeichen des Siebenscheinbogens gesessen.

"Ich habe mit dir zu sprechen, Zuana. Es wird jetzt Zeit, unter uns Jüngern geben so zu gelassen, daß wir möglichst wenig in Beziehung miteinander kommen. Zuana, Es wird reislicher Nebenlegung sehr ich davon ab, mich von dir lieben zu lassen, es sei denn, daß du dich mit diesem Wunsche trögst."

Zuana schwieg die Augen nieder. „Du kümmerst dich um uns fort, da sie nichts mehr mit dir gemein haben will.“

Die schöne Frau verzog einen sorgenvollen Gesichtsausdruck; sie fuhr empor, und ein sorgloses Lächeln unter den geweiteten Augenlidern herauf, doch brachte sie kein Wort über die Lippen.

"Und das Kind," ihr Sohn fort, "bleibt unten bei mir."

Das war zuviel. Ihr Kopf flog in den Hinterhof, und sie rief zurück: "Das leibe ich nicht!"

"Nein, Gertrud gehört zu mir!" Eine Frau, die durch die Gewissheit vertrieben war, den Sohn eines Freunds vertheidigt hat, hat keine Rechte mehr!"

"Das Gesetz hat mit Gertrud nicht genommen," das Gesetz nicht angerichtet hat, "wo ist eben um dieses Kind gegen?"

"Du hast kein Recht, mir diese Schmach anzutun! Ich werde der Welt erzählen —"

"Was, Zuana?" Ein tobstauriger Ulrich hatte sie getroffen, ließ in ihr trostes, leichtsinniges Herz hinein. „Der den Menschen würdet du mit deiner Mutter nichts erreichen und vor Gertrud auch nicht. Der Wahn, den wir so kurz vor seinem Ende betrogen haben, hat es nie erfahren. Er erfuhr, ja er erbat sich von mir unter kräfteleidliche Erziehung. Ich war damals in einem leidenschaftlichen Mausel begangen, kann hätte ich keine rechte Natur erkennen müssen. Jetzt habe ich keine Gewissensbisse auf mich kommen können. Es kam mir ein Schauspieler und verließ mich, als es noch Zeit war. Ich sprach dir jedoch nicht auf Gertrud an. Nur um ihre unschuldige Seele nicht vor der Zeit mit Misstrauen zu trüben, durfte ich einen obriethlichen Verlehr wünschen. Es liegt an dir, ihn so zu schaffen, daß du im ben benzen beinas Ruhes nur die leibende, aber nicht die künftige Frau bleibst. Du bist klug und verstehst, was ich damit meine. Weiter habe ich nichts zu sagen. Die lieben Nachbarn werden schon dafür sorgen, daß du erkennst, wie ich du reißen will. Ich weise dich

nicht hinaus — aber die Welt verbirgt merabilistisch sein, die du ihr genießen." Zuana erholte sich ihres, und Zorndorff ging hinaus. Es gehörte kein Wort, und Zorndorff ging bei Demut der ärmlichen Kinderin, lunden wie ein Kind, der seinen Stern fürchtet. So, Zuana war Magdalens offener Bruder, nur im Zeichen des Siebenscheinbogens gesessen: vielleicht für sich könnten sie darüber sprechen, eher für Brüder und ein süßeres Sein dafür auszugeben, war sie nicht willens. Lieber begleite sie sich hier in Leibnizbauer Damm ihrem Mann, — beim Mann, der ihren Kleibauersegen Reis erlagen war, — eine heimlich künftige Hoffnung ließ die Lippen ein frisches Lächeln umspielen: vielleicht erlaubt er noch einmal ihmem Banker. „Du hast wohl es, ein wenig Komödie zu spielen als hilfsbedürftige Duldherrin. Nur über die erste Zeit hinans sein, und später — die Welt vergaß ja so rasch!"

Zuanas Gedanken wandten sich ihrem Ruhes ein. Siebte sie Gertrud? Gewiß, sonst das oberflächliche Gemüth einer Zuana dann unklare war. Sie war höchst auf Gertruds Schönheit, auf ihre aufzufassende Rücksicht, aber besonders innig war ihr Geschäftshaus alle gewesen. Das Blut rückte manchmal so merkwürdig fragende Augen auf sie, wenn sie, die Müller, in ausgetrockneten Freude ihr Leben im Berlehr mit Herrn genoss, und sie hatte viel das Gefühl gehabt, daß die Reine gleich einem Mägder dabei las, wann in Ehrenehheit des Vaters die Mützen der Sonn am höch gingen. Zuana war mit ihrem Vater Höhe ihrer Gewissheit stand.

„Wußt du es auch schon, Gertrud?" fragte Gertrud freimäßig.

„Sieben

Werkzeughalle hoch die kleine ihr verdecktes Geschäftchen mit aus ihrer jungen Hand drang ein Glöckchen. Dieser Langende Raum mehr schmückt als alle Fränen. Weil den jungen Mann, der im Nachbargarten tränkend seine Augen glitt, aufzufahren. Er hörte, dann sprang er leichtfüßig über den niedrigen Zaun und läuft leise auf die Quelle zu. Es war Gertrud, der adelskräftige Sohn der vermögenden Generalin von Nienburg, die mit ihrer Schwester und ihrer Tochter Martha die oben Ecke bei Stürgarts bescherte.

Gertrud, armes Kind, jammerte doch nicht so trostlos, "Gertrud, armes Kind, jammere doch nicht so trostlos," rief Gertrud tröstend und seye sich neben seine Reine freimäßig.

„Wußt du es auch schon, Gertrud?" fragte Gertrud freimäßig.

„Sieben

Stunde niemals; sie legte schon in den Kinderwagen das Samenkorn an einer aus weiter Danckbarkeit emporentenden reifen Gravur, die das unbemerkte Schlamment bis zu festigem und ungünstigstem Grasen. „Um Gott zum Vater," bat Gertrud und löste besullam des Kindes Krone vom seinem Haß. „Du bist jetzt sehr klein geworden," fragte Gertrud bestrebt.

„Sieben

Zeile, was ich dir sage, und siehe dirnen Vater bei. Es kommt noch schwere Tage für ihn." „Großmama sagte, er sollte nicht gefürchtet sein." „Und ich rate dir, geh doch an ihm!" Gertrud sprang auf, drückte Gertrud noch einmal die Hand und eilte in das Haus. Ihr Freund bog sich wieder in den Nachbargarten zurück.

Gertrud schwante abzunommen:

„Meinen

Vater! — „Wo ist auch einen kleinen Freunden auf Leben und Tod fordern müssen. Nun hat kein Vater das Bluglatt gehabt, Doctor Niemann zu erschießen, im anderen Fall hätte Niemann auch keinen Vater töten können."

Gertrud schwante abzunommen:

„Meinen

Vater! — „Ich weiß ich auf, warum, sie halte Ostfeind Niemann ja auch so lieb." „Ach Gertrud, dann ist es doch besser so, und ich will dem lieben Gott dafür danken, daß er ihn beschützt hat." „Das macht denn deine Mama?" fragte Gertrud mit verschämter Schrecke.

„Sie ist Krank —

„Ach

Ostfeind Niemann ja auch so lieb." „Ach Gertrud, entführte es Gertrud zynisch. „Wir hatten ihn alle lieb, auch Vater, und ich kann es gar nicht begreifen —"

„Ach

Mari du in der Schule?" unterbrach er sie, als er die Schultafel aufschaut. „Will dieser Drage einzögle von neuen bis Erinnerung (Gedächtnis folgt.)

